

## BISCHÖFLICHE LEBENSLAUFE AUS DEM 19. JAHRHUNDERT II.

### ALEXANDER CSAJÁGHY<sup>1</sup> (1810–1860)

Wir haben im ersten Teil unserer Studie über das Lebenslauf von Josef Lonovics sowie Michael Horváth geschrieben. Nach der Revolution 1848/49 wurde das Bistum Csanád durch die kaiserliche Regierung zum Vakant erklärt. Die kaiserlichen Politiker mussten für die Gesamtmonarchie geeigneten Bischof suchen.

Alexander Csajághy wurde 6. April 1810, in Batsch, wo sein Vater Verwalter der erzbischöflichen Güter war, in der ungarischen Batschka geboren. Die ersten drei Klassen des Gymnasiums besuchte er in einer deutschen Ortschaft, Bukin, wo sein Bruder, Pál Csajághy Pfarrer war. Das Abitur absolvierte er 1828 in Kalocsa und trat dann in das dortige Priesterseminar ein. Er studierte eminent sowohl in Erlau (1828–1830) als auch in Kalocsa und bat das Konsistorium und den Erzbischof 1831 seine Studien im Zentralseminar zu Pest fortsetzen zu können. Dort nahm er an der Arbeit eines literarischen Seminaristenvereins teil. Nach Pest studierte er dann für ein Jahr 1834 im Augustinum zu Wien weiter. Bereits Anfang der 1830er Jahren wurden von Csajághy mehrere Gedichte publiziert. Nach Beendigung seines Studiums wurde er am 21. September 1833 in Pressburg zum Priester geweiht. 1833–1834 war er in seiner Eigenschaft als Präfekt auch in Augustinum zu Wien tätig.

1835–1836 wirkte er als Kaplan in Baja. 1836 wurde er zum Präfekten der Priester im Zentralseminar in Pest und zugleich als Aushilfsdozent an der dortigen Universität ernannt. Am 22. März 1839 legte er das Rigorosum (examen rigorosum) zum Doktor aus der Geschichte und dem Kanonischen Recht ab. 1840 bat er um 50 Gulden um im Bad in Balatonfüred baden zu können. 1842 bewarb er sich um das Professorat für Kirchengeschichte in Pest, dann 1844 in Kalocsa. Als Aushilfsprofessor für Kirchengeschichte war er 2 Jahre, 4 Monate und 2 Tage lang tätig und bekam dafür 701 Gulden ausbezahlt. 1844 promovierte er zum Doktor der Glaubenswissenschaften und kehrte nach Kalocsa als Professor der Theologie, der Kirchengeschichte und des Kanonischen Rechtes zurück. Er übersetzte mehrere theologische Aufsätze aus dem Deutschen ins Ungarische so z. B. Sambuga, Schlör, usw. Im Jahre 1846 wurde er Sekretär des Erzbischofs von Kalocsa, am 19. Oktober d. J. Ehrendomherr, und am 22.

---

<sup>1</sup> *A tanulmány I. része* „Püspöki életrajzok a 19. századból I. (Lonovics József és Horváth Mihály)” címmel a *Deliberationes* 2010/2. számában jelent meg (209–220. oldal)

Oktober Konsistorialassessor. 1848 wurde er zum Lehrer der Theologischen Fakultät in Pest und am 28. September 1849 zum Domherrn in Kalocsa ernannt.

Nach der Revolution 1848/1849 wurde das Bistum Csanád durch die Resignation des Bischofs Lonovics vakant. Der Erzbischof in Kalocsa, Franz Nádasdy meinte, „dass die Csanáder Diözese, deren geistliche Jurisdiktion sich über das Komitat Arad, Csanád, Csongrád und dem Temeser Banat erstreckt, und 448308 Katholiken und 188 Pfarreien zählt, besonders bei der damaligen Stimmung, einen solchen Oberhirten erheische, welcher sich durch Tätigkeit, Frömmigkeit, beispielvolles moralisches Benehmen auszeichnet, und in einer allgemeinen Achtung bei dem untergeordneten Klerus steht.“ Er schlug fünf Priester, unter anderem Ignaz Fábry, Großpropst des Csanáder Kapitels vor, aber der damalige Minister für Kultur und Unterricht, Leo Graf von Thun, unterstützte Csajághy im Ministerrat, da er alle Eigenschaften aufweisen konnte, welche das bischöfliche Amt in der Csanáder Diözese erforderte.

„Seine diesfällige Befähigung hat er durch verschiedene Ämter, die er bis jetzt bekleidete, erprobt. Seinen kirchlich frommen Geist beurkundet schon seine Stellung als *Canonicus a latere*; er bewies ihn aber am unzweideutigsten, als er im Jahre 1848, eben für jene Grundsätze und Institutionen mit eben soviel Muth als gründlicher Gelehrsamkeit stritt, welche von dem unkirchlichen Theile der Csanáder Diözesengeistlichkeit angefeindet wurde. Dieses Vorgehen liefert aber auch den sprechendsten Beweis von der Energie seines Willens und von der Festigkeit seines Charakters. Die über ihn in politischer Hinsicht eingeholten Auskünfte, lauten vollkommen befriedigend.“ Alexander Csajághy wurde von Kaiser Franz Joseph am 11. April 1851 zum Bischof in Csanád ernannt und vom Erzbischof Graf Franz Nádasdy in Kalocsa konsekriert. Zu seiner Ernennung bekam er zahlreiche Gratulationen, unter anderem eine von Herrn István Bonyhád, der viel Kraft wünschte, um die Wunden seiner Diözese heilen zu können.

Csajághy war ein ausgezeichnete Organisator seines Bistums. Er teilte seine Diözese nach dem mittelalterlichen Muster in sechs Hauptdekanate und 23 Dechante und setzte die *canonica visitationen* fort. Er organisierte für die Priester Exerzitien, wo die Predigten von Mönchen gehalten wurden. Am Anfang der 50er Jahre war der Sprachgebrauch der Gläubigen in der Diözese Csanád sehr vielfarbig. Die Mehrheit der Gläubigen sprach entweder Deutsch oder Ungarisch, aber es gab auch solche Pfarreien, wo verschiedene slawische Dialekte sowie die rumänische Sprache üblich waren. Csajághy reformierte die Priesterausbildung und hatte den Wunsch, dass jeder Priester in seiner Diözese in mindestens zwei Landessprachen predigen konnte.

1854 ließ Csajághy Kapellen für die ländlichen Priester bauen, und bat dafür die Stadt Temesvár um Unterstützung. Er reorganisierte sowohl die Erziehung von kleineren Studenten, als auch den Seminaristen. Er selbst verfasste ein Werk über das Seminar und beschäftigte sich mit dem Leben der Seminaristen, mit der Studienordnung, Professoren, Prüfungen, Schulferien, Kleidung etc. 1855 regte er die Organisation der bäuerlichen Volksmissionen an. Er stiftete in der Domkirche um 1856 die bei den Gläubigen so beliebte Maiandacht und ließ ebendort einen Altar der Allerheiligsten

Jungfrau Maria sowie einen des Sankt-Gerhards bauen. Csajághy gründete 1857 in Temesvár den von der Muttergottes genannten wohltätigen Maria-Hilf- Frauenverein. Besonders bedauerte er es, dass sich in seinem Bistum kein Frauenkloster zur Erziehung der weiblichen Jugend befand. Daher brachte er 1858 aus München den Notre Dame-Orden der Armen Schulschwestern ins Land, die sich um die Erziehung von Kindern und Mädchen kümmern sollten. In diesem Jahr wurde er zum Ehrenbürger der Stadt Temesvár gewählt. Auch gab er 60000 Gulden für die Theißregulierung aus. Nebenbei publizierte er mehrere Gedichte und Schriften in den Zeitschriften, so z. B. in Koszorú (1831), Anastasia (1838), Munkálatok (von den Seminaristen in Pest, 1836–1839), Egyházi Tár (1835), Sas, Figyelmező, Östesterreicher Correspondent (1849), Sion, Religio és Nevelés, Fasciculi Ecclesiastici und in der Wiener Kirchen-Zeitung.

Am ersten Adventssonntag 1858 formulierte er die Aufgabe der Gläubigen, wie folgt: Der Mensch sollte „der höchsten Vervollkommnung fähig, das Ebenbild Gottes, welches Gott seiner Seele eingebildet hat, nach dem Urbilde in sich selbst ausbilden. Nicht unwandelbare Nothwendigkeit, nicht blinder Naturtrieb, nicht unweigerlicher Gehorsam: sondern lichtvoller Aufblick in freier Liebe zu Gott seinem Urbilde: das war das Gesetz seiner Erschaffung, das die Aufgabe seines Lebens und einstmalige Vollendung in Gott, – das war, das ist das Endziel seines Daseins.“

Als Eigentümer der bischöflichen Güter wirkte Alexander Csajághy nicht wie ein erfolgreicher Unternehmer. Daher ernannte er seinen Bruder, Martin Csajághy zum Gutsverwalter der Csanáder bischöflichen Güter. Csajághy war ein sehr wohltätiger Bischof und Priester, so spendete er großzügig für gute Erziehungsziele (50 000 Gulden), für die Errichtung des Nonnenklosters in Temesvár (35 000 Gulden), für die Investitionen der bischöflichen Güter 50 000 Gulden (den Gasthof zur Krone, das Haus des griechisch-katholischen Kaplans, den neuen Turm der katholischer Kirche in Makó) usw. Wegen der hohen Schulden von Alexander Csajághy wurde gegen den Bischof mehrere Konkursprozesse im Temesvárer Königlichen Gericht geführt, die noch in den 1870er Jahren fortgesetzt wurden.

Am 7. Februar 1860 gab das Csanáder Domkapitel die schmerzliche Nachricht bekannt, dass Bischof Alexander Csajághy „um 1 Uhr Nachmittags im 50. Altersjahre, nach erbaulichem Empfang der heiligen Sterbesakramente von dieser Welt abberufen wurde.“ Seine Leiche wurde am 10. Februar 1860 nach Abhaltung der Exequien und des feierlichen Seelenamtes in der Gruft der Domkirche zu Temesvár begraben. Im Dom befindet sich seine Gedenktafel mit der Aufschrift: „Vixit Dioecesi non diu sed totus.“ (Nicht viel, aber gänzlich lebte er für seine Diözese.)

## SCHRIFTEN:

Misés pap az oltárnál. Sambuga után ford., h. n., 1838.

Az anyaszentegyház ellensége megczáfolva a történetekből, s legjelesebb protestansok nézeteiből. németből ford., h. n., 1840.

Glossák nemes Zalamegyének a vegyes házasságok ügyébeni felírására Európai Rotteck Károly nézetei szellemében. Egy hazafitól. Pest, 1841.

Párbeszéd a vegyes házasságokról. Barátságos felvilágosításul a Világ f. é. 11. sz. vezércikkére., Pest, 1842.

Lelki életrend a papnevelő-intézetben. Schlór után németből ford., Pest, 1843.

Párbeszéd az inquisitióról. Pest, 1843.

Áhítatosság zsengei. Keresztény katolikus imakönyv az ifjúság számára. Készítette a pesti növendékpapság magyar iskolája Csajághy Sándor felügyelete alatt. Pest, 1843.

Isten irgalmából és az apostoli szentszék kegyelméből csanádi püspök, székfoglalásánál minden hiveinek üdvöt és áldást a mi Urunk Jézus Krisztusban. Temesvár, 1851.

Sermo pastoralis ad clerum suum dioecesanum, dum die 19. Aprilis 1852. canonice inauguraretur. Temesvár, 1852.

Alexander, durch Gottes, und des heiligen Apostolischen Stuhles Gnade Bischof von Csanád. [Predigt.] Temesvár, am ersten Adventssonntag, im Jahre des Heiles 1858. (auch ungarisch)

A szeplőtlen szent szűzről. A kölni bíbornok latin hymnusa után ford., h. n., 1859.

Vegyes művei. Kiadta Csiky Gergely. 3 kötet: I. Értekezések, II. Püspöki körlevelek, III. Költemények, Temesvár, 1870–1872.

## QUELLENVERZEICHNIS:

KFL I. 1. c. Personalien von Alexander Csajághy

ÖStA HHStA Ministerrat-Vorträge M.R.Z. 765/1851.

Temesvári Róm. Kat. Egyházmegyei Levéltár Personalien Csajághy, Massa Eppi Csajághy

## LITERATUR:

Schematismus Cleri Dioecesis Csanádiensis pro Anno Domini Jubilari MDCCCC. Temesvár, 1899. 52.

Kováts Sándor: A csanádi papnevelde története. A mai papnevelde megnyitásának első centenáriuma alkalmából 1806–1906. Temesvár, 1908. 479–480.

Koloman Juhász und Adam Schiht, Das Bistum Timișoara-Temesvar. Vergangenheit und Gegenwart. Temesvár, 1934.

Magyar Katolikus Lexikon II. k. Bor-Éhe. Szerk.: Viczián János. Budapest, d.n. 327.

Dr. Anton Peter Petri, Biographisches Lexikon des Banater Deutschtums. Marquarstein, 1992. 272–273.

A Kalocsa-Bácsi Főegyházmegye történeti sematizmusa 1777–1923. Szerk.: Lakatos Andor. Kalocsa, 2002.

Die Protokolle des Österreichischen Ministerrates 1848–1867. II. Abteilung. Das Ministerium Schwarzenberg. Band 2. 8. Jänner 1850 – 30. April 1850 Bearb. Von Kletečka, Thomas und Schmied-Kowarzik, Anatol. Bécs, 2005.

Lyceum Temesvariense. Szerk.: Bugarsky, Stevan. Temesvár, 2008.

Bánsági Magyar Pantheon. Szerk. Bodó Barna. Temesvár, 2009. 48–49.

*Dr. habil. Zakar Péter  
főiskolai tanár, SZTE*